

## Wird die Ukraine sich selbst entmilitarisieren?

26. September 2022 | James Tweedie

Im August 2022 schrieb ich, dass die NATO sich selbst „entmilitarisiert“, indem sie vor und während der russischen militärischen Sonderoperation (SMO) so große Mengen an Waffen in die Ukraine schickt, dass ihre Armeen nichts mehr haben, womit sie kämpfen könnten.

Dieser Prozess hat sich fortgesetzt: Slowenien, die nördlichste der ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken, hat seine gesamte gepanzerte Fahrzeugflotte nach Kiew geschickt. Die letzte Teillieferung, die gerade angekündigt wurde, sind 28 M-55S-Panzer. Dabei handelt es sich um modernisierte T-55 sowjetischer Bauart, denen einige israelische ERA-Blöcke (explosiv-reaktive Panzerung) hinzugefügt wurden. Aber darunter sind sie immer noch ein Design aus den 1950er Jahren, vier Generationen hinter den neuesten russischen Panzern.

Die Frage ist nun: Können diese Waffen die ukrainischen militärischen Anstrengungen unterstützen? Und wenn die Ukraine, der aufgemozte Stellvertreter für alle NATO- und Five-Eyes-Länder, den Krieg verliert, wann werden Russland und seine Verbündeten aus der Donbass-Republik den Sieg erringen?

Ich wurde Mitte der 1970er Jahre geboren, während des Kalten Krieges, und bin im Schatten des Atompilzes aufgewachsen. Ich muss also gestehen, dass ich zu denjenigen gehörte, die sich ein schnelles Ende dieses Konflikts wünschten, bevor die Atomkräfte aufeinander losgingen. Aber man kann die Geschichte nicht beschleunigen.

### **Ein Zermübungskrieg**

In seiner bahnbrechenden Rede am Morgen des 21. September 2022 erklärte der russische Präsident Wladimir Putin das scheinbar langsame Vorankommen der SMO mit der Notwendigkeit, den gordischen Knoten der verhärteten Verteidigungsanlagen zu durchschlagen, die die ukrainischen Nazi-bataillone in acht Jahren an der Frontlinie aufgebaut hatten.

„Ein Frontalangriff gegen sie hätte zu schweren Verlusten geführt“, sagte Putin, „deshalb handeln unsere Einheiten sowie die Streitkräfte der Donbass-Republiken kompetent und systematisch, setzen militärische Ausrüstung ein und retten Leben, indem sie Schritt für Schritt zur Befreiung des Donbass vorgehen.“

Der russische Verteidigungsminister Sergej Schoigu gab am selben Morgen ein [Fernsehinterview](#). Er nannte sehr genaue Zahlen für die russischen und ukrainischen militärischen Todesopfer. „Unsere bisherigen Verluste belaufen sich auf 5.937 Tote“, sagte er, fügte aber hinzu, dass 90 Prozent der Verwundeten genesen und in den Dienst zurückgekehrt seien.

Laut Schoigu hat die Ukraine 61.207 Gefallene und 49.368 Verwundete (insgesamt 110.575 Tote) bei einer anfänglichen Stärke von 201-202 Tausend Soldaten verloren. Dem ist entgegenzuhalten, dass die Ukraine seit Beginn des Konflikts Hunderttausende von Männern in territoriale Verteidi-

gungseinheiten eingezogen hat. Das ist ein Verhältnis von mehr als zehn zu eins zwischen ukrainischen und russischen Opfern.

Schoigu sagte auch, dass die Ukrainer in den vergangenen drei Wochen – seit Beginn der Gegenoffensiven Kiews in Cherson und Charkow – mehr als 7.000 Mann und 970 Stück schweres Gerät verloren hätten, [darunter 208 Panzer](#), 245 Schützenpanzer, 186 andere gepanzerte Fahrzeuge, 15 Flugzeuge und vier Hubschrauber.

Das sind etwa 60 Prozent der rund 350 Panzer und drei Viertel der 328 Schützenpanzer, die seit dem 24. Februar von westlichen Ländern geliefert wurden. Rechnet man die gepanzerten Mannschaftstransportwagen (APCs) mit den Schützenpanzern zusammen, so spricht Schoigu immer noch von 30 Prozent Verlusten an von der NATO gelieferten schweren Panzern.

Kiew bereitet sich auf weitere Gegenoffensiven in Richtung Lisitschansk in der LPR, Donezk, von Ugledar im Süden bis Mariupol und in Richtung Berdjansk oder Melitopol in der Oblast Saporoschje vor oder hat bereits damit begonnen. Russische Flugzeuge, Raketen und Artillerie sind bereits dabei, die zu diesem Zweck zusammengezogenen Truppengruppen zu beschießen. Wenn diese Offensiven genauso verlaufen wie die anderen, werden den Ukrainern sicher bald die Männer und die Maschinen ausgehen, oder?

Der Blogger und YouTuber Andrei Martyanov, ein Russe, der in den sowjetischen Streitkräften gedient hat, macht sich keine Sorgen darüber, wie lange es dauert, bis die SMO zu Ende ist. Er ist der [Meinung](#), dass seine Landsleute gewinnen können, wenn sie einfach abwarten, bis sich die Ukrainer auf ihre Bajonette werfen, [bis ihnen die Körper ausgehen](#).

Erlauben Sie mir, bei allem Respekt, einen skeptischen Ton anzuschlagen: Das setzt voraus, dass es dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Zelensky und seinen westlichen Unterstützern egal ist, wie viele Menschen sterben, oder dass das ukrainische Volk (von dem inzwischen mehr als 8 Millionen über ganz Europa und noch weiter verstreut sind) die Neigung und die Möglichkeit hat, sich gegen den faschistischen Todesschwadron-Staat zu erheben.

Wenn das russische Verteidigungsministerium täglich Hunderte von elenden Wehrpflichtigen der „Territorialen Verteidigung“ entlang der Donbass-Linie zählt – unausgebildete und kaum bewaffnete Männer mittleren Alters, die auf der Straße zusammengedrängt werden –, dann ist das nicht gerade ein Indikator für Fortschritte.

Was zählt, sind die Gebietsgewinne, egal wie langsam sie sind. Russland kann nicht einfach darauf zählen, dass die Ukrainer sich selbstmörderisch „entmilitarisieren“.

Putins Ankündigung einer „Teilmobilisierung“ von 300.000 Reservisten wurde von pro-russischen Kommentatoren in den sozialen Medien begrüßt. Die Bedeutung dieser Ankündigung in Verbindung mit den Referenden in Donezk, Lugansk, Saporoschje und Cherson über die Wiedervereinigung mit Russland kann kaum überschätzt werden.

Aber es gibt auch Vorbehalte. Der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses der Staatsduma, Andrej Kartapolow, stellte klar, dass diese Truppen zur Verteidigung der Grenzen des Landes und zur Schaffung von „operativer Tiefe“ – mit anderen Worten als zweite Verteidigungsstaffel – eingesetzt werden sollen. Martjanow argumentiert, dass dadurch reguläre Truppen an der Front frei

werden, um weitere Gebiete zu erobern. Es bleibt jedoch unklar, wie viele von ihnen ursprünglich eingesetzt wurden.

### **Die Augen auf den Preis gerichtet**

Was will Russland also in der Ukraine erreichen? Putin sagte in seiner Rede am Mittwochmorgen, dass die Hauptaufgabe darin bestehe, die russischsprachige Bevölkerung im Donbass zu verteidigen. Das bedeutet die Einnahme der gesamten Oblaste Donezk und Lugansk.

Es könnten jedoch noch einige „Nebenziele“ hinzukommen, darunter die Schaffung eines Landkorridors zur Krim und vielleicht sogar zu Transnistrien, dem russischen Protektorat in Moldawien.

Ein weiteres Hauptziel Russlands war es, den Beitritt der Ukraine zur NATO zu verhindern. Dies würde es den USA ermöglichen, nur 300 Meilen von Moskau entfernt Atomwaffen zu stationieren und einen Erstschlag zu führen.

Die Antwort von US-Präsident Joe Biden an Putin vor der UN-Vollversammlung am selben Tag enthielt die Bemerkung, dass „ein Atomkrieg nicht gewonnen werden kann – und niemals geführt werden darf“. Diese Bemerkung war zwar wahr, aber schamlos heuchlerisch. Sie wurde wahrscheinlich nur aus Angst gemacht, nachdem Putin gewarnt hatte, dass Russland die nationale Verteidigung und die nukleare Abschreckung ernst nimmt.

Die Sicherung der Neutralität der Ukraine ist nicht nur Teil der „Entmilitarisierung“, sondern könnte auch als „Entnazifizierung“ bezeichnet werden, da die NATO und ihr Schatten, die Europäische Union (EU), hinter dem Putsch des Asow-Bataillons und seinesgleichen im Jahr 2014 standen.

Aber Russland braucht ein rechtmäßig gewähltes Staatsoberhaupt, um sich darauf einzulassen, und im Moment ist dieser Mann Zelensky. Ein Friedensabkommen mit einer Militärjunta, die den zum Komiker gewordenen Präsidenten absetzen könnte, würde nur vom nächsten gewählten Staatsoberhaupt aufgekündigt werden.

Selbst wenn eine neue Zivilregierung auf einer friedensfreundlichen, blockfreien Plattform gewählt würde (wie es Zelensky war), hätte sie nur so lange Bestand, wie die USA, das Vereinigte Königreich und die EU brauchen, um eine Wiederholung der „Orangen Revolution“ von 2004/2005 und des „Euromaidan“-Putsches von 2014 zu organisieren.

Die verrückten Ukro-Nazis und ihre Förderer müssen sich den Frieden und das Abkommen zur Abtretung des Donbass und der Krim „zu eigen machen“ – und verlieren damit jede Glaubwürdigkeit.

Aber die Ukraine hatte bereits die Krim und die Kontrolle über den Donbass verloren, bevor die SMO überhaupt begonnen hatte. Kiew wird kein Friedensabkommen unterzeichnen, wenn es nicht noch etwas zu verlieren hat. Wenn es Moskau auch ernst damit ist, Saporoschje und Cherson nach einem „Ja“ in den kommenden Referenden wieder dem russischen Mutterland zuzuordnen, dann gibt es auch dort nichts zu verhandeln. Russland muss möglicherweise andere Gebiete erobern, um sie als Verhandlungsmasse zu nutzen.

Dazu müsste es den ukrainischen Streitkräften eine Niederlage zufügen, die sie zum Rückzug zwingen würde – nicht nur aus Donezk und Lugansk, sondern auch aus anderen Gebieten, vielleicht sogar bis zum Fluss Dnjepr, der das Land in zwei Hälften teilt.

Ein solcher Sieg kann nur errungen werden, wenn Russland die Initiative wiedererlangt und aktiv beginnt, die ukrainischen Streitkräfte zurückzudrängen.

### **Das große M.I.C. Cash-In**

Das Ziel des Kiewer Regimes besteht eindeutig darin, seine westlichen Geldgeber so lange wie möglich abzuzocken, bevor es in die sonnigen Steuerparadiese flieht, wo es Milliarden gebunkert hat. Aber was will der Westen wirklich von diesem Krieg?

Die erklärten Ziele Washingtons und seiner Freunde sind die Verteidigung des ukrainischen Territoriums und der Souveränität (was bedeutet, in den Donbass und die Krim einzumarschieren und sie ethnisch zu säubern) sowie das nicht vorhandene „Recht“ der Ukraine, ein Abschussgebiet der NATO zu werden, Russland militärisch zu „schwächen“ (indem so viele Opfer wie möglich verursacht werden) und „internationalen Druck“ auf Putin auszuüben (Wirtschaftskrieg mit dem Ziel eines Regimewechsels).

Man sollte es vermeiden, Vorhersagen zu treffen, aber nehmen wir an, die USA und ihre Satelliten scheitern bei all dem (denn das haben sie bisher getan). Was werden sie versuchen, als Trostpreis zu gewinnen?

Die Präsidentin der EU-Kommission, Ursula von der Leyen, eine nicht gewählte Bürokratin, die ihren früheren Job als deutsche Verteidigungsministerin gründlich vermasselt hat, hat geschworen, dass die Sanktionen gegen Russland noch jahrelang fortgesetzt werden. Dass die Sanktionen die Wirtschaft der EU-Mitgliedstaaten, insbesondere ihres Heimatlandes, lähmen, scheint UVDL nicht zu stören. Und da die EU und die von ihr ernannten Kommissare den 27 Regierungen zunehmend ihr außenpolitisches Diktat aufzwingen, könnte sie ihren Willen durchsetzen.

Noch wichtiger ist, dass die NATO dringend ihr Gesicht wahren muss, nachdem sie von Russland als Papiertiger entlarvt worden ist. Daher der triumphale Jubel über die noch lange nicht abgeschlossenen Bemühungen, den bisherigen De-facto-Verbündeten Schweden und Finnland die formale Mitgliedschaft zu gewähren.

Der Westen mag versuchen, eine Art moralischen Sieg für sich zu beanspruchen, da Russland mehr als ein Jahr brauchen könnte, um die „tapfere kleine Ukraine“ zu besiegen, oder gezwungen wäre, den Großteil seiner männlichen Bevölkerung im wehrfähigen Alter auszulöschen, um zu gewinnen. Aber wessen Idee war das? Zelensky, Biden und alle anderen führenden Politiker des Westens haben dieses Bett gemacht.

Aber die NATO ist in Wirklichkeit nur ein Schneeballsystem, um überteuerte westliche, insbesondere US-amerikanische, Waffen an ihre Vasallen zu verkaufen. Und genau darin liegt ein Widerspruch, denn der militärisch-industrielle Komplex der USA steht in Konkurrenz zu denen des Vereinigten Königreichs, Deutschlands, Frankreichs und sogar Schwedens – einem Land mit einer geringeren Einwohnerzahl als die Stadt Moskau.

Die Ukraine hat das Referendum über die Wiedervereinigung mit Russland als jüngsten Vorwand genutzt, um Deutschland aufzufordern, seine neuesten Modelle von Leopard-2-Panzern und Marder-Schützenpanzern zu spenden. Aber warum bittet Kiew nicht stattdessen die USA um einige ihrer M1 Abrams und M2 Bradleys? Das Pentagon hat noch viele weitere zu entbehren.

Die Wahrheit ist, dass weder Deutschland noch die USA es sich leisten können, dass ihre vermeintlich unbesiegbaren Wunderwaffen im Kampf gegen russische Streitkräfte auftauchen und in die Luft fliegen. Obwohl die russischen Panzer nur zwei Drittel so viel wiegen wie die amerikanischen und deutschen Ungetüme, haben sie – dank modernster ERA-Technologie – in etwa den gleichen effektiven Panzerschutz und Kanonen von gleicher Zerstörungskraft. Und es gibt viel mehr russische Panzer, Panzerabwehrraketen, Kampffjets und Hubschrauber auf dem Schlachtfeld in der Ukraine.

Den USA ist es nur gelungen, den M1 an acht andere Länder zu verkaufen, während es beim Leopard 2 18 sind. Das Exportmodell des Abrams wurde durch das Entfernen der abgereicherten Uranstäbe aus der Verbundpanzerung „entschärft“, so dass Länder wie Australien und Saudi-Arabien unterdurchschnittliche Panzer erhalten. Der einzige Kunde in Übersee für den britischen Challenger 2 ist Oman, während der französische Leclerc-Panzer in die Vereinigten Arabischen Emirate und nach Jordanien exportiert wurde.

Der russische T-72 hingegen ist derzeit in 40 Ländern im Einsatz, darunter sowohl in Russland als auch in der Ukraine. Wie die russische Intervention in Syrien könnte sich auch der Krieg in der Ukraine als ernstzunehmendes Marketinginstrument für die russische Rüstungsindustrie erweisen, mit dem sie das Mittagessen der USA verspeisen.